

Bezugspreis:

vierteljährlich
durch Post 3,30 M.
Bei den Postanstalten
(einschl. Postgebühren)
3 M. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Bad Ems.

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen:

Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 30 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.

Schriftleitung und

Geschäftsstelle:
Bad Ems, Adm. Str. 26.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 124

Bad Ems, Freitag den 30. Mai 1919.

71. Jahrgang.

Die deutschen Gegenentwürfe.

Berlin, 27. Mai. Die deutschen Gegenentwürfe enthalten eine sogenannte Mantelnote, in der in kurzen Sätzen prinzipielle Darlegungen gegeben werden. Das ganze Werk, das 68 Schreibmaschinenseiten umfaßt, soll der neutralen Welt und den Gegnern zeigen, wie der Friede aussieht, den Deutschland will. Die einzelnen Bestimmungen dieses Vertrages sind äußerst schwer und treffen das deutsche Volk bitter. Zunächst werden dem Gegner in Erinnerung gebracht die vierzehn Punkte des Präsidenten Wilson und die Note Lansing vom 5. November 1918, auf die sich beide vertragsschließende Teile festgelegt hätten. Dann beginnt die Aufzählung der einzelnen deutschen Gegenentwürfe. An deren Spitze steht die sofortige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Es wird die wirtschaftliche Gleichberechtigung für alle Glieder des Völkerbundes verlangt. Deutschland opfert seinen Völkerbundsentscheidungsrecht und nimmt den der Alliierten an. Deutschland erklärt sich bereit, sofort die Abrüstung durchzuführen, woran es die Bedingung knüpft, daß auch die Verbandsmächte in zwei Jahren ihre Abrüstung ausführen. Deutschland hebt die Verpflichtung auf und ist entschlossen, nicht mehr als 100.000 Mann als Freiwilligenregiment unter den Waffen zu halten. In der Uebergangszeit soll es allerdings eine größere Präsenzstärke besitzen. Deutschland stellt auch die ganze Flotte zur Verfügung, die nach dem bisherigen Entwurf nicht abgeliefert werden muß. Als Ausnahme gelten nur einige Panzerkreuzer und Torpedoboote.

In Bezug auf territoriale Fragen wird darauf verwiesen, daß kein Land ohne den Willen seiner Bevölkerung von einem Staate losgerissen und einem anderen zugeführt werden könne. Wenn in den Verhandlungen über deutsche Grenzgebiete keine Einigung erzielt wird, so wird Deutschland nur dann in eine Loslösung einwilligen, wenn auf Grund eines Wahlverfahrens, das dem für die Nationalversammlung entspricht, unter neutraler Kontrolle die Volksmeinung ermittelt wird. Auch für Elsaß-Lothringen verlangen wir eine Abstimmung des Volkes darüber, ob es zu Frankreich will, oder ob es ein autonomer Staat werden möchte. Für Oberschlesien könne die Wilsonsche Formel nicht angewendet werden, weil die Bevölkerung dort nicht abgetrennt werden wolle. Bezüglich Posen steht die Reichsregierung mit ihren Gegenentwürfen auf dem Standpunkt, daß das durch die Demarkationslinie abgetrennte Gebiet zu Polen geschlagen wird. Das Gebiet außerhalb der Demarkationslinie ist unbestreitbar deutsch. Es wird der Nachweis erbracht, daß in Westpreußen die Bevölkerung zwischen 95 bis 98 Prozent deutsch ist. Wir sind bereit, auch darüber abstimmen zu lassen. Für Danzig ist das gar nicht nötig, da Deutschland bereit ist, einen Freihafen zu schaffen und ferner eine Weichselmündung für alle an der Weichsel interessierten Staaten. Bezüglich des Saargebietes ist die deutsche Stellung klar, ebenso auch für Euphrat und Marmara. In ihrem Friedensvertrag ist die Reichsregierung dafür besorgt, daß die Räumung des besetzten Gebietes in kürzester Zeit erfolgen solle. In sechs Monaten solle sie vollzogen sein. Deutschland ist bereit, die weitestgehenden Bürgschaften zu leisten, wozu z. B. gehören die Verpfändung von Reichsvermögen, von Kapitalrentensteuern, von Einkommensteuern, von Domänen, Forsten und von Bergwerken.

In Bezug auf die Kolonien steht der deutsche Entwurf die Wiederherausgabe vor. Ferner spricht er das Einverständnis der Reichsregierung aus, die Verwaltung der Kolonien nach den Grundgesetzen des Völkerbundes zu führen, worin sie sogar so weit geht, unter Umständen sich als Beauftragte des Völkerbundes zu betrachten.

In den Strafbestimmungen wird eine Auslieferung des Kaisers abgelehnt. Zwar wird nicht von der Persönlichkeit des Kaisers besonders gesprochen, sondern dargelegt, daß Rechtsgründe es unmöglich machen, Deutsche vor ein nichtdeutsches Gericht zu stellen. Deutschland ist dagegen bereit, etwaige Völkerrechtsverletzungen feststellen zu lassen durch ein Gericht aus fünf Richtern, von denen zwei von Deutschland, zwei von den Gegnern berufen werden, die wieder ihren Ober Richter bestimmen.

Das nächste Kapitel enthält die finanziellen Bestimmungen, die sehr weit gehen. Unter den schon bisher genannten Bedingungen sind wir bereit, die bis zum Jahre 1926 fälligen 21 Milliarden zu bezahlen. Ferner ist vorgesehen, 80 Milliarden, die aber unverzinslich sein müssen, in Raten, die noch für jedes Jahr festgesetzt werden müssen, zu begleichen. Die Kontrolle durch die Alliierten dürfte erst dann eintreten, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Auf die ersten 20 Milliarden sollte das angerechnet werden, was die Alliierten bisher schon von Deutschland erworben haben. Hierher gehören Geschüge, Flugzeuge, Lokomotiven, Eisenbahnwagen usw. Da die 80

Milliarden natürlich in Gold bezahlt werden müssen, stellt ihr Wert nach der heutigen Parität 240 Milliarden Mark dar. Da ist es noch völlig ungeklärt, wie diese Kosten aufgebracht werden sollen, da der Reichs-, Staats- und Gemeindefiskus nach dem Kriege sich jährlich auf rund 24 Milliarden belaufen werden. Das Anerbieten mit 80 Milliarden glaubt aber die Regierung noch vertreten zu können. Es sei das Äußerste des Möglichen.

An der Spitze der deutschen Gegenentwürfe auf wirtschaftlichem Gebiet steht die Forderung der absoluten Gleichberechtigung. Deutschland fordert die Erhaltung des deutschen Vermögens. Die deutschen Eisenbahnen und Bergwerke in China können internationalen Gesellschaften mit übertragen werden. Für Deutschland als Staat wie für seine Bürger ist die Meistbegünstigung gefordert. Sie sollen das Recht der Niederlassung haben. Die Patentrechte sollen um 5 Jahre verlängert werden. Deutschland ist bereit, im Jahre 20 Millionen Tonnen aus dem Gesamtkohlenvorkommen zu liefern. An Venzol sollen 5 Millionen Tonnen geliefert werden; die anderen Warenrungen, wie Chemikalien und Medikamente, könnten ebenfalls abgegeben werden. Bezüglich seiner Handelschiffe ist Deutschland bereit, sie in den Welthandelsverband einzubringen. Die deutschen Schifffahrtslinien sollen in den Interessengemeinschaften mit den feindlichen Linien verbunden werden. An Schiffsraum sollen die deutschen Werften folgendes herstellen: im ersten Jahre 100.000 Tonnen, im zweiten Jahre 200.000 Tonnen, im dritten Jahre 300.000 Tonnen und für jedes weitere von 5 Jahren immer wieder 300.000 Tonnen. Bezüglich der einzelnen Stromgebiete sind wir bereit, Akte herzustellen, aufgrund deren die Angrenzer an Strömen die zuständigen Kommissionen bilden. Wir willigen ferner in die Benützung des Kieler Hafens ein, bis der Strahburger Rheinhafen eingestellt ist. Dagegen lehnt es Deutschland ab, Eisenbahnen und Kanalbauten nach Weisungen des Verbandes vorzunehmen.

Die Hauptpunkte der deutschen Gegenentwürfe.

Berlin, 27. Mai. Was die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen anbelangt, so berücksichtigen die deutschen Gegenentwürfe in jeder Hinsicht die Bedürfnisse und Ansprüche der Alliierten, besonders Belgiens und Frankreichs, und versuchen nun, Sicherungen und Wege zu schaffen, um diesen Bedürfnissen überhaupt genügen zu können. Deutschland erklärt sich bereit, bis zum Jahre 1926 20 Milliarden Goldmark zu zahlen und vom 1. Mai 1927 jährliche Abzahlungen in zinsfreien Raten mit der Maßgabe, daß

die gesamte festzustellende Schadenlast in keinem Falle den Betrag von 100 Milliarden Goldmark übersteigen soll, hierin eingerechnet sowohl die Leistungen für die ihm von dem Verband vorgeschossenen Beträge, wie die bereits erwähnten 20 Milliarden in Gold.

Diese finanziellen Zusicherungen stehen aber im Zusammenhang mit der territorialen Frage. Deutschland hat die Verpflichtung der Lansingnote, allen Schaden zu ersetzen, der der Zivilbevölkerung der Alliierten in den besetzten Gebieten von Frankreich und Belgien an ihrem Eigentum durch den Angriff Deutschlands zu Wasser, zu Lande und in der Luft zugefügt worden ist, auf sich genommen unter der Voraussetzung u. auf der Grundlage seines damaligen Bestandes. Tritt eine Verminderung des Reichsgebietes ein, so muß auch die Schadenersatzsumme entsprechend verringert werden. Der mit der Feststellung der Schäden beschäftigten Kommission de Reparation soll eine deutsche Kommission beigegeben werden, die sich mit ihr zu einigen hat. Im Falle der Nichteinigung entscheidet ein gemischtes Schiedsgericht unter neutralem Vorsitz.

Als weitere Voraussetzung der Zahlungsmöglichkeit ist anzusehen, daß Deutschland nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit einen bestimmten Prozentsatz der gesamten Reichseinnahme als Annuität zu zahlen hat, daß keine Verminderung des Reiches eintritt, die nicht eine Folge des Selbstbestimmungsrechtes ist, daß die Wiederaufnahme seiner überseeischen Beziehungen und die Wiedergewinnung von Kolonien nicht versagt wird, daß ihm eine hinreichende Handelsflotte verbleibt und daß es gelingt, die aus dem Reichsgebiet entfernten Vermögen auf dem Wege internationaler Rechtshilfe zur Versteuerung heranzuziehen.

In der deutschen Mantelnote heißt es u. a. noch: Unsere Gegner haben wiederholt versichert, daß sie den Krieg nicht gegen das deutsche Volk führten, sondern gegen eine „imperialistische und unverantwortliche Regierung“. Sie wiederholten immer wieder, auf diesen Krieg ohne gleichen solle auch eine neue Art des Friedens folgen, ein Friede des Rechts und kein Friede der Gewalt. Ein neuer Geist solle von diesem Frieden ausgehen und sich in einem Bund der Völker verkörpern, zu dessen Gliedern auch Deutschland gehören müsse. Deutschlands Stellung unter den Völkern solle nicht vernichtet werden, und es sollte das Selbstbestimmungsrecht für alle Völker anerkannt werden.

Die Friedensbedingungen.

Haag, 23. Mai. Der Manchester Guardian veröffentlicht Briefe namhafter Persönlichkeiten, die sich gegen die Friedensbedingungen aussprechen. Lowes-Dickinson (Cambridge) schreibt, der Völkerbund werde durch diese Friedensbedingungen nicht nur machtlos, sondern direkt zu einem Uebel gemacht. Der Briefschreiber setzt auseinander, was Deutschland alles durch diese Friedensbedingungen verlieren solle, und schließt: „Niemand würde einer Nation schwerere Friedensbedingungen auferlegt als jetzt Deutschland. Was Frankreich 1815 auferlegt wurde, war eine Kleinigkeit gegen das, was jetzt Deutschland zugemutet werden soll. Auch was Frankreich 1871 zu tragen hatte, war dagegen eine Bagatelle. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß Deutschland zu einem Heloten-Volk werden wird. Die erste und wichtigste Handlung des Völkerbundes, der als Organ der Friedenskonferenz geschaffen wird, wird die eines Sklavenhalters sein über 60 Millionen halbverhungerte Männer, Frauen und Kinder, die in Herzen Europa wohnen.“ Unter den schärfsten Gegnern des Pariser Entwurfs befindet sich die große Schwester des englischen Feldmarschalls French und der frühere englische Kriegsminister Lordaldane.

Amsterdam, 25. Mai. Nieuws van den Dag schreibt in ihrem Leitartikel über die geplante Neuordnung der Rheinschifffahrt: Die internationale Kontrolle über die Wasserwege im allgemeinen ist gut und schön, aber muß sie auch wirklich international sein und darf nicht auf die Kombination von Siegern beschränkt bleiben, die eben stark genug ist, um gegebenenfalls die in erster Linie am Handelsverkehr Interessierten zur Seite zu drängen und ein paar Freunde dafür zu bevorzugen. Frankreich erhält das Recht, dem Rhein zur Speisung der bereits angelegten oder noch anzulegenden Schiffs- und Bewässerungskanäle oder auch zu anderen Zwecken Wasser zu entnehmen. Belgien wird für die Speisung des Rhein-Meusekanals ein ähnliches Recht haben. Dieser Kanal hat aber keinen anderen Zweck, als die Schelde mit dem Rhein zu verbinden und den jetzt über Holland gehenden Handelsverkehr nach Antwerpen abzulenken. Das Blatt findet es äußerst bedenklich, daß die Zentralkommission zur Revision des Mannheimer Vertrages freistehen wird, ihr Rechtsgebiet auch auf Seitenkanäle auszudehnen und auf Fahrrinnen, wodurch die ganze niederländische Schifffahrt der Willkür Frankreichs oder Belgiens untergeordnet würde. Sollte man wirklich versuchen, Holland einen derartigen Vertrag ohne wesentliche Abänderungen aufzudrängen, so würde die Antwort der Niederlande nur die sein, daß er unmöglich ist.

Wenn die Auffassung, die politische Persönlichkeiten von der Stimmung der Parteien in Berlin erhalten haben, zutrifft, wäre damit zu rechnen, daß die Reichssozialdemokratie, verstärkt durch Mitglieder der demokratischen Partei und des Zentrums, geneigt wäre, den Friedensvertrag zu unterschreiben. Vermutlich würde die Zahl der einer Annahme geneigten Abgeordneten eine, wenn auch vielleicht nur geringe Mehrheit bilden.

Die Dauer der Friedenskonferenz.

Lu. Versailles, 27. Mai. Auch nach Unterzeichnung des Friedensvertrages wird die Pariser Konferenz wenigstens noch zwei Monate dauern. Nach Wilsons Abreise werden andere Mitglieder der amerikanischen Delegation in Paris zurückbleiben.

Eine Mahnung Sembats.

Anlässlich der Berliner Kundgebungen gegen einen Weltfrieden schreibt Sembat in der Presse: „Es ist nicht schwer, annehmbare Änderungen des Vertrages vorzuschlagen. Der Text ist nicht unberührbar. Bei den Alliierten sind viele Leute keineswegs enthusiastisch. Gegenprojekte sind nicht schwer aufzustellen, wenn man, statt bedrohte nationale Interessen zu verteidigen, sich auf einen allgemeinen Standpunkt stellt und im Interesse aller Völker günstigere Abmachungen vorschlägt. Wenn Deutschland dagegen Einspruch erhebt, daß man es zerstören will, so werden die Alliierten antworten, Deutschland habe ja vor noch nicht allzu langer Zeit seine Hand auf Belgien und Nordfrankreich gelegt wollen. Aber wenn Deutschland hervorhebt, daß wir uns selbst ruinieren, wenn wir Deutschland ruinieren, wenn es Finanzvorschlüsse macht, die die Lasten aller erleichtern, dann hat es viele Chancen, angehört zu werden. Die Finanzlage muß uns zu einer wahren Anschauung des Frie-

einige davon haben 170.000 Tonnen Korn geladen. Jetzt beginnt auch die Weiseneinfuhr. Ein Dampfer mit einer solchen Ladung liegt bereits im hiesigen Hafen und ein zweiter wird am 28. Mai erwartet.

Vermischte Nachrichten.

Heiratsprämien für Post- und Telegraphenbeamtinnen. Bekanntlich sind die im Post- und Telegraphenwesen beschäftigten Damen einem Zwangs-
glibat unterworfen. Sie müssen unverheiratet oder ver-
witwet sein. Heiraten sie, so haben sie den Dienst zu ver-
lassen, und zwar unter Verlust jeder Anwartschaft auf Ruhe-
gehalt. Der Verband der deutschen Reichs-Post- und Tele-
graphenbeamtinnen hat sich schon seit 1913 bemüht, eine
Aenderung dieser drückenden Bestimmung herbeizuführen,
und 1918 den Beschluß gefaßt, dahin zu wirken, daß den
wegen Heirat ausscheidenden Beamtinnen eine dem Wert der
verlorengehenden Anwartschaft auf Ruhegehalt entsprechende
Abfindung gewährt wird. In einer Denkschrift vom 1. Sep-
tember 1918 bringt der Verband den Nachweis, daß eine Ab-
findung bei Heiraten etwa in Höhe von 2000—3000 Mark
gerechtfertigt sei und das Reich durchaus nicht belasten
würde. Die Frage ist auch für weitere Kreise von Interesse,
da rund 38.000 Beamtinnen im Reichsdienst stehen, und es
ist zu wünschen, daß die Lösung im Sinne der Denkschrift
erfolgt.

Ein Druckerzeug. Wie die Deutsche Allgem.
Zeitung hört, ist in Paris die Erlaubnis eingeholt worden,
einen Druckerzeug nach Versailles abgeben zu lassen, der auf
einem Bahnhof bei Versailles aufgestellt werden soll. Der
Jug wird mit allen zur Herstellung von Drucksachen notwen-
digen Einrichtungen versehen sein und in Versailles genau
den Zwecken dienen, für die er während des Krieges einge-
richtet wurde. Die Denkschrift auf andere Weise herzustellen,
erwies sich als unzumutbar, da sie in verschiedenen
Sprachen abgefaßt, also sehr umfangreich wird, andererseits
in einer beträchtlichen Auflage hergestellt werden muß.
Daß eine französische Druckerei mit dieser Aufgabe nicht be-
traut werden dürfte, liegt auf der Hand, ebenso unmöglich
ist auch die Herstellung der Denkschrift in Berlin.

Rußland.

Der Kampf gegen den Bolschewismus.

Zur Einnahme von Mga. Ueber die Ein-
nahme Mgas gingen nachfolgende Meldungen ein: Durch den
mittags-erfolgten Angriff aus der Richtung Schloß-Kanzen
durch den Trübsumpf wurde der Feind völlig überrascht. Die
Meldung, daß die lettischen Truppen beim Vormarsch von
den Deutschen behindert worden seien, ist gänzlich unzutref-
fend. Im Gegenteil kämpfte ein Sturmtrupp der letti-
schen Landeswehr und eine ihm angegliederte sächsische
Gebirgsbatterie als erste über die Dinabridge. Am
Nachmittag setzten weiter innerhalb lettische Truppen der
Landeswehr über die Dina. In den Straßen Mgas fan-
en heftige Kämpfe statt. Der Hauptteil der Stadt ist jetzt ge-
färbert. Im Osten wird noch gekämpft. Viele bolschewistische
Kommissare fielen in die Hände der Landeswehr. Die poli-
tischen Gefangenen sind befreit. Aufsehend hatten die Bol-
schewisten keine Zeit mehr zur Einrichtung der Verschlep-
pung am Tage des Einmarsches. Die in schweren Abwehr-
kämpfen gegen den energisch angreifenden Feind stehenden
deutschen Truppen haben die Fühlung mit der Landeswehr
antreten erhalten, so daß die neue Front von Mga über
Kedau-Groß-Kedau der Bahn Mitau-Arensburg entlang
nach Hause verläuft. Die amerikanische Kommission schickte
400 Tonnen Mehl nach Mga und begab sich selbst dorthin.
London, 28. Mai. Die Times veröffentlicht folgende
Telegraphen aus Konstantinopel: Die Lage der Bolsche-
wisten vor Odesa ist unsicher. Sie regulieren

schnellstens die auferlegten Steuern. Sie werden bedroht
durch die Armeen von Gregorjew, der zuerst Ukrainer
war, dann Bolschewist und sich jetzt als Hetman der Ukrainer
erklärt. Nachdem er Elisabethgrad genommen hatte, ließ
er die Haeften niedermegeln. Er nähert sich jetzt Odesa
Polen.

Aus Warschau wird gemeldet: Die neue Ver-
fassung, die der gegenwärtigen polnischen Volksvertretung
unterbreitet wurde, enthält 13 Artikel, in denen es u. a.
heißt: Polen wird seine Unabhängigkeit und seine Un-
verletzlichkeit verteidigen, aber es wünscht in brüder-
liche Beziehungen mit allen zivilisierten Völkern ein-
zutreten und die brüderlichen Beziehungen mit den be-
nachbarten Nationen im Geiste und Prinzip der Gerechtigkeit
und den modernen Prinzipien der freien Verfügung und
der Demokratie zu erneuern. Jede in Polen geborene Person
und jedes Kind polnischer Eltern genießt die Rechte eines
polnischen Bürgers. Alle Bürger sind gleich vor dem Gesetz.
Das Parlament wird alle vier Jahre gewählt. Die höchste
Gewalt wird vom Präsidenten der Republik ausgeübt, der
für sieben Jahre gewählt wird durch direkte Wahl und wieder-
wählbar ist. Er befehligt die Armeen, begünstigt und emp-
fängt die Mitglieder des diplomatischen Korps, ernennt die
Staatsbeamten, beruft den Landtag, veröffentlicht die Ge-
setze und ist verantwortlich. Die dem Reichstag verantwort-
lichen Minister werden vom Präsidenten der Republik auf-
Vorschlag des Ministerpräsidenten ernannt. Die Beziehun-
gen mit der katholischen Kirche werden geregelt auf der
Grundlage des Konkordats mit dem heiligen Stuhle.

Der Marsch gegen Petersburg.

W.B. Kewat, 27. Mai. Die estnische Nationalver-
sammlung sprach sich in feierlicher Form für die selbständige
Regierung Estlands aus. Die estnischen Truppen machten
in der Richtung auf Wolmar weitere Fortschritte, ebenso in
das Nordkorps in der Richtung auf Petersburg.
M. Amsterdam, 27. Mai. In Paris wird das
Gerücht verbreitet, daß St. Petersburg von russi-
schen Truppen des Generals Jutenitsch gemeinsam mit est-
nischen Truppen genommen worden ist.

Waffenstillstandsangebot Denins?

Stockholm, 28. Mai. Schwedische Zeitungen berich-
ten, daß Lenin den Admiral Koltschak um einen Waffen-
stillstand gebeten habe, der jedoch von diesem verweigert
wurde.

Deutschland.

Die neuen Steuern. Eine Reihe von wichtigen
Steuergesetzen ist vom Reichsamt des Innern fertiggestellt
und hat die Zustimmung des Reichstages gefunden. So daß sie
nunmehr an den Staatsanwaltschaft und an die Nationalver-
sammlung geleitet werden kann. Unter diesen Steuergesetzen
sind neben einigen kleineren Gesetzen als besonders wichtig
zu nennen eine Vermögenssteuergesetz, welche
die Jahre 1913 bis 1918 umfaßt, eine Vermögensab-
gabe für das letzte Kriegsjahr, die Erbschaftsteuer
sowie eine Erhöhung der Tabak- und Zuckersteuern.
Die weitere Steuergesetzgebung ist natürlich in höchstem
Maße abhängig von den Bedingungen des Friedensvertrages,
der als Forderung der Feinde eine erste Hypothek auf die
deutschen Reichseinkünfte legt.

Handelsverkehr mit Italien. In Bayern
sind jetzt Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Handels-
verkehrs mit Italien im Gange. Um die deutsch-bayerische
Güterausfuhr wieder rasch aufnehmen zu können, müssen jetzt
die zur sofortigen Ausfuhr vorhandenen Waren, ander-
seits der bayerische Bedarf an Rohstoffen festgestellt werden. Die
mit Unterstützung der Regierung mit dem Ziel in München
als Handelsverkehrsgeellschaft gegründete Italia hat diese
Erhebungen bereits in die Hände genommen.

Die Besichtigung Roskes. Berlin, 27.
Mai. Am Mittwoch abend fuhr Reichswehrminister Roske
in einem offenen Wagen die Linden entlang. An der Wil-
helmstraße mußte der Wagen vor einer Demonstration der
Unabhängigen halten. Als ein Mann rief, Roske sei in
dem Wagen, hob ein wahnsinniges Geschrei und Ge-
schimpfe an, wobei keines der Kraftworte vergessen wurde,
die in den letzten Monaten von unabhängiger Seite dem
Reichswehrminister geäußert worden waren. Die Menge
nahm eine immer drohendere Haltung an. Als der Wagen
in der Richtung der Wilhelmstraße weiterfuhr, folgte eine
tausenköpfige Menge nach, die sich weiter in wüsten
Schimpereien gegen Roske erging.

Die Donauschiffahrt in englischer Hand.
Ein englisches Syndikat hat sich gebildet, um die Schiffe der
Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft zu kaufen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Die Viehzählung. Auf Grund eines Beschlusses des
Bundesrats findet am 2. Juni in Deutschland eine Viehzäh-
lung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe,
Schweine, Ziegen und Ferkel.

Niederlahnstein, 24. Mai. In der Stadtverord-
nung vom 23. Mai wurde eine Kommission gewählt
für Verhandlungen zwecks Vereinigung von Ober-
und Niederlahnstein. Zur Errichtung eines Mei-
einigungsamtes wurde beschlossen, die Geschäftsschritte des
Amtes jedesmal dahin zu verlegen, wo die Mietangelegen-
heit verhandelt werden soll. Dazu stellt Oberlahnstein
den Vorsitzenden Assessor de Boys und die Stellvertreter
Reisner, Niederlahnstein den stellvertretenden Vorsitzenden
Justizrat Dr. Dahlem und die Stellvertreter Wirt und Schnerer.
Mit der Kassauischen Landesbank soll ständes Ausnahme
einer Anleihe in Verhandlungen getreten werden. Aus-
dem Bericht des Lebensmittelskommissars ist her-
vorzuheben, daß sich der Umsatz auf 1/2, Millionen beläuft, an
Kaffee-Posten 48.000 Mark, an Pajito-Posten 13.000 Mark
vorhanden sind. Der sich hieraus ergebende Gewinn von
4500 Mark soll ein Sicherheitskapital bilden für eventuelle
ausgleichende Verluste beim Einkauf usw. Für Anlegung
eines Kriegerfriedhofes wurden 1000 Mark bewilligt. Die
Stadt beabsichtigt, den Strompreis in den einzelnen Ge-
meinden auf 75 Pfg. zu erhöhen.

Maltenholzhäuser, 30. Mai. Die durch den Tod des
allgemein beliebten und verehrten Bürgermeisters Gaus schon
einige Zeit verwaltete Bürgermeisterstelle unseres Dorfes ist jetzt
neu besetzt worden. Die Wahl ist auf Landwirt Sprenger ge-
fallen, der bereits am 27. Mai die Führung der Gemein-
geschäfte übernommen hat.

Seltres, 26. Mai. Der hiesige Polizeikommissar L.
Zohm erhielt Freitag die Nachricht, daß seine im Koblenger
Stratenhaus wohnende Gattin infolge einer Operation plötzlich
gestorben sei. Er begab sich sofort in einem Automobil nach Kob-
lenz. Auf dem Wege nach dort überfuhr er sich der Wagen
und begrub Zohm unter sich, der sofort getötet wurde. Das
Chepard wurde gestern hier gemeinsam beerdigt.

Wiesbaden, 26. Mai. Die Bewirtschaftung
der Lebensmittel. Der Regierungspräsident ist mit
der Bekanntmachung vom 29. April des Regierungspräsi-
den, betreffend die Aufhebung von Ausfuhrverboten für Le-
bensmittel, hat vielfach zu Mißverständnissen Veranlassung
gegeben. Es sei deshalb nochmals der Sinn dieser Verord-
nung klargestellt: 1. Mit Ausnahme von Obst und Ge-
müse ist die Bewirtschaftung der Lebensmittel im
besten Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden auf-
recht erhalten; also für Getreide jeder Art, Kartoffeln,
Fleisch, Speisefett, Milch und Eier. 2. Für diejenigen
Lebensmittel, die als frei erklärt sind, darf auch durch die
Kommunalerbände eine Beschränkung der Freiheit nicht
erfolgen. Es ist also zum Beispiel ein Ausfuhrverbot für
Obst und Gemüse nicht statthaft und muß aufgehoben wer-
den. 3. Für diejenigen Lebensmittel, die der öffentlichen Be-

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Plüger.

Nachdruck verboten

„Ja, das stimmt, aber auf Deinen Fall paßt das Wort
nicht, denn in Liebesangelegenheiten bedarfst Du der Vor-
mundschaft.“
„Der ich mich auch gar nicht einziehen will.“
Und Rechenbach beugte sich nieder, um die beiden ge-
heimnisvollen Briefe aus dem Papierkorb herauszufischen.
Mit einem leichten Lächeln reichte er sie dem Freunde hin.
Der Effekt war durchaus nicht so, wie ihn der Staatsan-
walt erwartet hatte. Garisch lachte nicht und legte die beiden
dreieckigen Cartonblätter auch nicht gleichgültig zur Seite,
sondern über das lustige, lebensgroße Gesicht des Anwalts
breitete sich ein merkwürdiger Ernst.
„Weißt Du, Eg, die Geschichte kommt mir verdächtig vor,
ich wittere einen Kriminalfall.“
„Und ich eine plumpe Missetat.“
„Nein, der Anwalt bin ich gar nicht, im Gegenteil.“
„Ja, hast Du irgend welche Anhaltspunkte für Deine
Ansicht?“
„Ja und nein. Eine ganz dunkle Erinnerung regt sich
in mir, als ob... aber ich will Dich nicht ängstlich machen.
Du kennst doch den Dr. Breitschwert?“
„Den freiwilligen Polizisten?“
„Eben diesen.“
„Natürlich kenne ich ihn gut. Er ist ja überall da zu-
gegen, wo ein geheimnisvolles Verbrechen begangen wor-
den ist.“
„Und er ist eine bedeutende Persönlichkeit, zweifellos der
beste Spürhund auf dem ganzen Kontinent. Eine dunkle
Tat, über die er nicht Licht zu verschaffen weiß, wird wohl
ewig im Dunkel bleiben.“
„Du machst mich wirklich ängstlich.“
„Das will ich keineswegs. Aber ich möchte doch zur
Vorsicht raten und aus diesem Grunde wollen wir uns auf-
machen und dem Doktor diese beiden Briefe bringen.“
„Aber das hat doch Zeit.“
„Ich möchte nicht zögern, keine Stunde möchte ich zögern.
Ein solcher Gast bringt Gefahr ins Haus.“
„Dann also vorwärts.“
Mitten in dem Getriebe der alten Kaiserstadt, in einem

schmalen vielstöckigen Hause wohnte Dr. Breitschwert, der
berühmte Spezialist für die Ermittlung von Verbrechen.
Er empfing die beiden ihm persönlich bekannten Juristen
mit freundlichem Händedruck und sagte dann, indem er seine
kalten, grauen Augen einen Moment auf dem Staatsanwalt
ruhen ließ:
„Sie brauchen meine Hilfe, lieber Herr Rechenbach, das
wundert mich.“
„Woher wissen Sie das?“ fragte der Staatsanwalt
erstaunt.
„Da sieht man, wie viel die gewerkschaftlichen Diebstahler
und Kriminalisten von dem Geschäft verstehen. Meine
Ferien, Sie können alle nicht in den Gassen leben.
Also Ihnen ist irgend etwas Persönliches passiert, lieber
Staatsanwalt, was Sie anständig nicht für besonders wichtig
hielten, was aber durch die Tagesaktualität Garisch an Be-
deutung gewonnen hat. Garisch hat Ihnen geraten, mich zu
konsultieren.“
„Ich bin starr, lieber Doktor, gerade so hat es sich
zugetragen. Sind Sie ein Gedankenspieler?“
„Nein, bloß ein physiognomischer und Beobachter
scheinbar unmerklicher Kleinigkeiten. Sehen Sie z. B. Ihre
Stiefel an. Deutlicher Beweis, daß Sie Drosche gefahren
sind, ist vollkommene Reinheit. Der Staatsanwalt ist zu Fuß
gegangen, folglich können Sie nicht bei ihm, sondern er
muß bei Ihnen gewesen sein. Gatte er aber ein Anliegen
an mich, wozu sollte er Sie erst holen. Außerdem zeigt
sein Gesicht eine gewisse Beklemmung, Sie aber verhalten mit
jedem Zuge eine nervöse Spannung. Das sind die Dinge,
die ich beobachte, alles andere ist Kombination.“
„Sie sind wirklich ein Ausnahmefall, Breitschwert.“
Der Doktor erwiderte nichts, sondern ließ sich in seinen
Schreibstuhl fallen, wies den beiden Gästen mit einer Hand-
bewegung Sessel an und erwartete mit ruhigem Blick die
weiteren Eröffnungen.
„Also,“ begann der Staatsanwalt, „ich habe zwei Briefe
bekommen.“
„Anonym?“
„Gewiß und noch dazu in einer Geklebschrift abgefaßt
auf dreieckigen Kartons.“
„In einem Abstand von neun Tagen,“ antwortete in
ruhigem Tone der freiwillige Polizist.
„Auch das wissen Sie schon?“
„Ja natürlich! Abtunung 16 B Anarchistenattentate.“
Dr. Breitschwert stand auf und ging an ein hohes Regal.

auf dem Pappständer in Vächerform standen, die auf roten
Kügelchen Ordnungszahlen und Buchstaben trugen. Er
trat auf einen Stuhl und hob einen dieser Pappständer
herunter, mit dem er wieder an seinen Schreibtisch zurückkehrte
und dann langsam, als ob es sich um irgend welche gleich-
gültige Sache handelte, den Inhalt herausnahm. Nun begann
er, immer noch zwischen Zeitungsausschnitten und Notizen
blättern, zu sprechen:
„Der Fall, der Ihnen zunächst liegt, ist der des Polizei-
rats Kumpf, der bekanntlich hier in Frankfurt von einem
Anarchisten ermordet wurde, weil er bei der Entdeckung der
Anarchisten Reindorf und Geroffen herverdringend mitgewirkt
hatte. Ich brauche Ihnen den Fall nicht weiter zu erzählen.
Die Anarchisten hatten bei der Einweisung des Niederwald-
denkmal eine Dynamitmine gelegt, um sämtliche Gärlich-
keiten, die bei der Frier am/sab waren, in die Luft zu
sprengen. Die Entzündung der Mine mißlang und die
Deren Mörder wurden als-ist und hingerichtet. Bevor
Polizeirat Kumpf ermordet wurde, erhielt er einen Brief, der
ein Stück Karton enthielt in der Form eines rechtwinkligen
Dreiecks, auf dem in einer geheimen Inschrift, die an die
Zeichen der alten Steinmehrbücherei erinnerte, der Tag
seines Todes verzeichnet war, unterschrieben „Ligue noire.“
Doktor Breitschwert sah auf und bemerkte, daß der
Staatsanwalt tief erblühen war, trotzdem fuhr er ruhig fort:
„Der zweite Fall betrifft den Landgerichtspräsidenten
Schneller in Königsberg. Seine Leiche wurde unter Zeichen
gewaltsamer Tötung in einer Sadgasse aufgefunden und bei der
Durchsuchung seines Papierkorbes fand ich ein Stück Karton in
der Form eines rechtwinkligen Dreiecks mit einer geheimen
Inschrift, die an die Zeichen der alten Steinmehrbücherei
erinnerte und den Tag seines Todes enthielt mit der Unter-
schrift „Ligue noire.“
„Schneller habe ich gekannt,“ warf der Staatsanwalt
aufgeregt ein, „wir haben einmal zusammen gewirkt, d. h. ich
war Referendar in seinem Bezirk.“
Breitschwert brumnte etwas vor sich hin und blätterte
weiter in seinen Papieren.
„Der dritte Fall betrifft den Landgerichtsrat Pföfel in
Erfurt, der mit einem Revolveranschlag im Herzen in seinem
Lehnstuhl aufgefunden wurde, anscheinend hatte er durch
Selbstmord geendet.“
„Den kannte ich ja auch, ich weiß, wie mich sein Selbst-
mord anfügte.“
Fortsetzung folgt.

Wirtschaftung unterliegen, darf kein Ausfuhrverbot erlassen werden, welches diese Bewirtschaftung fñhrt. Es sind also bewirtschafteten Lebensmittel nach den Anordnungen bewirtschaftenden Stelle, nãmlich des Offizier General de Maillat, zu verladen. Beschränkungen und Ausfuhrverbote, welche die Ausfuhrung derartiger Anordnungen sind aufzuheben. Andererseits sind die Preise sehr berechtigt, gerade um die Bewirtschaftung mñglich zu machen, den privaten Verkehr mit diesen Lebensmitteln zu verbieten, so daß also zum Beispiel ein Landwirt seine Erzeugnisse nicht an eine Privatperson verkaufen darf. Die in dieser Hinsicht erlassenen Ausfuhrverbote sind durch die genannte Bekanntmachung in keiner Weise aufgehoben.

Aus dem Unterlahnkreis.

Zur Aufhebung der Grusspflicht. General Andrian, Kommandeur der 17. Div., teilt mit, daß der Kommandierende General des 9. A. L. A. entschieden habe, daß im ganzen Bereich des Kommandos die mãmliche Bewirtschaftung von der Grusspflicht der Offiziere gegenüber entbunden sei. Die Verpflichtung zum Grüssen bleibt jedoch für jeden uniformtragenden Deutschen in aller Strenge weiterbestehen. Diese Mitteilung tritt am Donnerstag, den 29. Mai in Kraft. Näheres in der Bekanntmachung im Amtl. Kreisblatt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Die Säras des Divisionsstabes sind ab 28. Mai vom Bahnhof nach „Penlon Jähle“, Vittoria-Meer, verlegt. Die Abfahrten bleiben dieselben wie bisher: von 9.30—10.30 vorm. und von 4.30 bis 5.30 nachm.

Fahnen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die französischen Fahnen andere Fahnen öffentlich nicht ausgestellt werden dürfen.

Vom Tage. Der gestrige Himmelstagsfest brachte einmal alle Sonnen des herrlichen Mainmades. Schon früh setzte ein eisiges Windchen ein, kann man sich da tagsüber schon recht sommerliche Temperatur erwarten pflegt, gerade in den Morgenstunden der schönen Zeit am besten freuen. Allenthalben herrscht Frühlingszeit. Sie und da steht man noch die Apfelblüte, die Kirschenbäume haben ihre roten und weißen Kerzen aufgestellt, die Weibsdorn blüht und duftet. Erstfrohlichweise läßt der Stand der Samen trotz der nun drohenden Trübsal nicht im allgemeinen nichts zu wünschen übrig. Kreiswärd ein baldiger warmer Regen erwünscht, der auch die Landstraßen sehr nãmlich sein dürfte, haben doch diese infolge des starken Wagenverkehrs ziemlich gelitten und vielfach mit diesem Staub bedeckt. Mehrfach in den Tagen konnte man Wolkenbildung beobachten, doch in der Nacht der Trübsal der Luft leider noch nicht zu mitter oder Regen. Infolge der Inbetriebsetzung der Eisenbahn herrscht besonders im Ralsberg und den angrenzenden herrlichen Wäldern reger Verkehr, ebenso auf der Mainmadshöhe, wo das Waldfest viele Tausend angezogen hat.

Prüfung. Die Buchdruckerlehrlinge Franz G. H. aus Mainz, Albert Müller aus Charlottenberg und August Seher aus Mainz haben vor der Prüfungskommission Bad Ems ihre Gesuchprüfung mit der Note „gut“ bestanden.

Kurtheater. Es sei nochmals auf den ersten Gastspiel der Wiesbadener am 31. Mai im Kurtheater hingewiesen. Die Zeitungen der Städte, in denen Fräulein Karst bis jetzt befanden übereinstimmend den großen Erfolg, jedes mal. So schreibt man: „Fräulein Karst besitzt alle Voraussetzungen für eine Tänzerin, Musik und Tanz in ihren gefeierten, merkten Ausdrucksmöglichkeiten sind der Künstlerin absolute. Die Erscheinung selbst schon im Voraus.“ — Erste Wieder der ehemals sog. Schauspieler spielen den reizenden „Herbstzauber“, der dem Tanz-Abend harmonisch einfügt.

Aus Diez und Umgegend.

Himmelfahrt. Von ebenfalls schönem Wetter begünstigt, so der ganze Monat Mai war, konnte gestern der Himmelfahrt gefeiert, besser gesagt, begangen werden. Die erste betrügt laute Feiern nicht. Sehnsüchtig denkt dabei die Jugend an die Vorkriegszeit, da war man an diesem Tage nachhingen zur Kirche gewandert. Das ist jetzt auch mehr. Doch die Hoffnung lebt fort, daß es wieder mal so wird. Und doch war die diesjährige Himmelfahrt ein trauriger Feiertag. In unserer schönen Natur hielten sich die Sammler, die wir für die allernehmsten Tage so nötig machen werden. Friede soll geschlossen werden, der jedoch bis jetzt vorliegenden Form für uns unannehmbar ist. Wir, daß die Änderungen noch gemildert werden, damit im nächsten Jahre den Festtag hoffnungsvoller und freudiger begehen können wie diesmal.

Erweiterter Geschäftsverkehr. Sonntag, den 1. Juni, am Sonntag vor Pfingsten, bleiben sämtliche Geschäfte von 10 bis 4 Uhr geöffnet.

Aus Nassau und Umgegend.

Brand. Gestern nachmittag wurde durch Sturmwind die Feuerwehre alarmiert. Es brannte auf der Eisenhütte der Hain Hofelshöhe, der die angrenzenden Wälder der Hainerei gefährdete. Durch das energische Eingreifen der Feuerwehr wurde die Gefahr bald beseitigt, so daß die hiesige Feuerwehr zurückgerufen werden konnte.

Kirchliches. Am Sonntag wurden in der Sitzung des Kirchenvorstandes und der Kirchengemeindevertretung anstelle der verstorbenen Vorstandsmitglieder Karl Groß, (Hörsberg), der Herr Peter Schmidt als Mitglied des Kirchenvorstandes und Herr Stelle der Wälder Friedrich Scheuern-Hörsberg und Herr verstorbenen Theodor Brunn von Nassau der Hainerei als Mitglieder der Kirchengemeindevertretung gewählt. Es wurde beschlossen, einen Kindergottesdienst die schulpflichtige Jugend einzuführen, der Sonntags anstatt an den Vormittagsgottesdienst abgehalten werden. Die Kirchensteuer, die bisher mit 35 Prozent der Staatskommunensteuer und der Realsteuern (Grund- und Gebäude-) ausgedrückt wurde, soll von jetzt ab nur noch von der Einkommensteuer erhoben werden. Zur Aufbringung des Mehrlaus wurde die Erhöhung derselben von 35 auf 48 Prozent beschlossen.

Erteilung des redaktionellen Teils im amtlichen Kreisblatt.

Statt besonderer Anzeige!

Todesanzeige.

Gestern abend 7 Uhr erlõste ein sanfter Tod unsere liebe

Amelie

von langem, schwerem Leiden im 25. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
August Mies u. Familie.

Diez, Frankfurt a. M., den 29. Mai 1919.

Die Beerdigung findet Samstag, den 31. Mai, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Wilhelmstraße 24, aus statt.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Grasversteigerung.

Montag, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr wird die Grasnutzung auf den städtischen Wiesenflächen in den Distrikten „Vor der Loos“ und „Oberer Breitshied“ an Ort und Stelle in Abteilungen versteigert.

Bad Ems, den 29. Mai 1919.

Der Magistrat.

Gesehen und genehmigt:

Der Chef der Amtsverwaltung des Unterlahnkreises.
Chabras, Major.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat April sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, den 6. Mai 1919.

Der Vorstand.

FrISChe FISChe

eingetroffen.

Albert Kauth, Fischhandlung, Ems, Teleph. 29.

Rüfer für Badjäger, Müller und Tagelöhner

für dauernd gesucht.

Schroeder & Stadelmann.
Feldwerke, Oberlahnstein.

149]

Feinstes Puddingpulver

Vanille, Citronen, Ananas, per Paket 65 Pfg.
eingetroffen

Albert Kauth, Ems.

Zum höchsten Wert kauft

auswärtige Firma

Antiquitäten, Teppiche, Oelgemälde,
bessere Möbel, ganze Wohnungseinrichtungen.

Offerten unter 168 an die Geschäftsstelle.

[70]

Alter Franziskaner

COBLENZ

für Zivilverkehr wieder geöffnet.

Hausordnungen

auf Pappe aufgezogen liefert

Buchdruckerei & Chr. Sommer,
Ems und Diez.

Schmalz feines Salatöl

zu billigsten Tagespreisen

empfiehlt

(157)

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Habe mein Frachtfuhrgeschäft

wieder in Betrieb gesetzt und
fahre von morgen, den 3.
Mai ab wieder wie früher
nach Coblenz. [112]

Achtungsvoll

Adam Sanner, Ems.

Fussbodenöl

staubfrei (kein Ersatz) liefert
sofort preiswert: 1994
Carl Sondermann
Brohl a. Rhein.
Fabrik chem. techn. Produkte

Ein Motorrad,

Marke H. S. 11 4 B. S. 1 P.
noch gut erhalten, einen mäßigen
Wirtschaftsherd,
zwei Defen, Duerbr., und
eine gebr. Nähmaschine
zu verkaufen. [139]

Friedrich Ehrft,
Händler, Seelbach.

Kurtheater Bad Ems (im Kursaal- gebäude.)

Samstag, den 31. Mai 1919, abends 7 1/2 Uhr:
I. Gastspiel der früh. Kgl. Schauspieler zu Wiesbaden,
jetzt Nassauisches Landestheater.

Mit Genehmigung der Intendantur. Leiter: Walter Steinbeck.

Tanz-Abend

von Martha Karst,
Solotänzerin

Tänze nach Chopin, Brahms, Schubert, Grieg, Delibes, Strauss.

— Hierauf: —

Herbstzauber

von Rudolf Presber.

Preise der Plätze: Rangloge M. 5.—, Orchester-
sessel M. 5.—, Balkon M. 4.—, I. Sperrsitz M. 4.—,
II. Sperrsitz M. 2.50.

Vorverkauf in der A. Pfeffer'schen Buchhandlung sowie
im Geschäftszimmer des Hausverwalters Bailly im Kursaal.

Gräzerei-Versteigerung

in der Obstanlage der Genossenschaft im Distrikt
Talen, Ems, am Samstag, den 31. Mai, nachm.
5 Uhr an Ort und Stelle in 5 Abteilungen. [69]

Bauschule

Rastdorf
(Oldbg.)

Meister- u. Fortkurse,
Ausführlich. Programm frei. [717]

Nur für Wiederverkäufer!

Lagerbesuch lohnend!

Pfeifen, Taschentücher, Rasier-
messer, Tabak, Zigarren,
Kurz- u. Spielwaren.

3 Waggons Glas- und 2 Waggons
Emailwaren eingetroffen sowie
Leiterwagen. [54]

Albert Rosenthal,
Nassau.

1. Stock

5 Zimmer u. Küche
Ems, Römerstr. 44,
zu vermieten. Fr. Ende, Nassau.

Besserer Jünger Herr sucht zum

1. Juni für dauernd möbliertes

Zimmer

mit voller Pension. G. H. Offerte

166] Römerstr. 36 I, Ems.

Zwei tüchtige

[132]

Schreinergefelln

in eine bessere Schreiner-
Werkstatt gesucht. Zu e-
fragen i. d. Geschäftsst. d. Bn.

Ein Schreinergefelle

für sofort gesucht. [144]

A. Römer, Schreinermeister,
Friedenlitz.

Haus- und

Zimmermädchen

für sofort gesucht.

Hotel Alemannia, Ems.

Mädchen und Haus-

mädchen

für sofort gesucht. [111]

Dionisiusheim, Bad Ems.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

gegen guten Lohn und gute

Verpflegung od. ein Tages-

mädchen sofort gesucht.

Frau Jant. Ems, Silberstr. 18.

Ein tüchtiges, vorzügliches

Mädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Direktor Siebert,

Nassau a. d. Lahn. [131]

Christi Himmelfahrt, sonnt.

Eisenbeinanhänger

in Silberfassung verloren.

Gegen Belohnung abzugeben

160] Villa Becker, 1. Et., Ems.

Kurtheater Nassau:

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 1. Juni. Grandi.

Form. 10 Uhr: Hr. Pfarrer

Kopfermann.

Text: Joh. 7, 83—89

Lieder: 243, 229 B. 5

Nachm. 3 Uhr: Hr. Pfarrer

Kopfermann.

Text: Josef in Neaplen.

Lieder: 422, 268 B. 4.

Abend: Hr. Hr. Kopfermann

Dienstadt.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 1. Juni. Grandi.

Form. 10 Uhr: Prüfung und Be-

stellung der Konfirmanden.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 1. Juni. Grandi.

Form. 10 Uhr: Hr. Hr. Diez.

Freienstadt.

Nachm. 3 Uhr: Hr. Hr. Moler.

Anschließend Christenlehre für die

männliche Jugend.

Die Amtshandlungen hat Hr.

Pfarrer Diez, Freienstadt.



In aller Ruh'
Putzt Du-im Nu
Blitzblank die Schuh,
Nimmst Du dazu

Erdal

schwarz — gelb — braun

Alleinhersteller: [44]

Werner & Hertz, Mainz.

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Ge-
schlecht angeben. Ausk. umsonst.

Sanis Versand München 859

Ems.

Freitag abend 7.30

Samstag morgen 8.30

Samstag nachmittag 8.40

Samstag abend 9.25